

Anthropogeographische Studien aus Grönland.

Von **Dr. M. C. Engell** (Kopenhagen).

I. Über die Lage der Niederlassungen in Ost-Grönland.

In einer früheren Abhandlung¹⁾ habe ich die Lage der westgrönländischen Wohnplätze durchgegangen und dabei den Satz festgestellt, daß die Niederlassungen vorzugsweise an den Landspitzen liegen. Ich habe auch nachgewiesen, daß eine solche Lage sehr zweckmäßig ist, zweckmäßiger als jede andere.

Der Ausnahmen von der Regel waren nur wenige. In einigen Fällen konnte ich die Ausnahmen begründen, in anderen nicht, weil ich die lokalen Verhältnisse nicht kannte.

Es waren nur die jetzigen Niederlassungen in Westgrönland, die ich in meine Untersuchung einbezogen hatte; frühere Niederlassungen, von denen es unzweifelhaft wimmelt, und Zeltplätze habe ich nicht berücksichtigt. Die vorhandenen Karten enthalten nur dann und wann Signaturen von Hausruinen und Zeltplätzen und erlauben also keine sichere Untersuchung; eine solche muß auf bessere Zeiten warten.

Wir wenden uns nun zur Besiedelung der Ostseite Grönlands. Die Bevölkerung hat sich jetzt am Angmagsalik-Fjord und an dessen Umgebung zusammengezogen. Früher haben von Zeit zu Zeit Eskimos die ganze Küste, bald hier bald dort bewohnt. Die verschiedenen Expeditionen haben nämlich die ganze Küste entlang Hausruinen und Zeltringe gefunden. In die Karten sind diese früheren Niederlassungen übertragen worden. Im Verhältnis zu der ganzen Küstenstrecke sind es natürlich nur wenige Stellen, wo die Expeditionen Berührungen mit dem Lande gehabt haben, zumal es gewöhnlich nicht archäologische Untersuchungen gewesen sind, die eine Landung zur Folge gehabt haben, sondern ganz andere Zwecke: Eisverhältnisse, naturwissenschaftliche Untersuchungen, geodätische Ostbestimmungen usw. Die Verzeichnung von Hausruinen und anderen Bauresten ist also nicht nur mangelhaft, sondern auch zufällig. Trotzdem hat es doch Interesse, begründete Regeln für die Lage der Niederlassungen zu finden. Jedenfalls wird es lange dauern, ehe die Ostküste in jedem Detail bekannt ist.

¹⁾ Bemerkungen über die geographische Lage der Niederlassungen in Westgrönland (Mitteil. d. k. k. Geogr. Gesellschaft in Wien 1910, S. 406 ff.).

Am besten bekannt ist der südlichere Teil der Ostküste. 1883—1885 wurde die Küste unter Führung eines grönländischen Katecheten Johannes Hansen mit Weiberboten bis Angmagsalik befahren. Damals war diese Strecke noch bewohnt — obschon sehr spärlich. Die Expedition traf eine ziemlich große Anzahl von Niederlassungen und Überresten von solchen. Sowohl die Lage der Winterhäuser als die der Sommerwohnungen (Zeltringe) wurde in die Karte übertragen. Die Originalkarten, die in ziemlich großem Maßstab gezeichnet sind, zeigen außerordentlich deutlich, wie sozusagen alle Niederlassungen an Spitzen oder auf Inseln liegen, also stets gegen das Wasser, es sei nun das offene Meer, die Meeresstraßen oder die Fjorde, vorgeschoben liegen. Ausgesprochene Ausnahmen von der Regel sind selten zu treffen. Eigentlich sind es nur die Niederlassungen am Lindenows-Fjord (Kangerdlugssuatsiak), dem südlichsten Fjord an der Ostseite Grönlands, die eine Ausnahme machen. In der bereits zitierten Abhandlung habe ich erwähnt, daß mehrere Niederlassungen am südlichsten Teil der Westküste auch in den Fjorden liegen und nicht immer an Spitzen gegen die Außenküste gewandt. Als Ursache dieser zurückgezogenen Lage wurde auf die Eispressung hingewiesen. Ähnliches gilt auch an der Ostküste. Das Meereis, von dem ostgrönländischen Strom herbeigeführt, preßt hier stark an das Land. Die Jagd auf Seehunde wird dadurch stark gehemmt. In dem Fjorde dagegen kann der Eskimo sich mit seinem Kajak frei herumbewegen. Es ist auch bemerkenswert, daß die Niederlassungen alle an der Nordseite der Fjorde liegen. Ich habe früher die Orientierung der Häuser an der Westküste untersucht und nachgewiesen, wie abhängig von der Südrichtung die Orientierung war. Ziemlich sicher hat auch die Sonne bewirkt, daß die Niederlassungen des Lindenows-Fjords alle an der Nordseite liegen. Ähnliche Verhältnisse lassen sich auch für die Niederlassungen an der Westküste Grönlands nachweisen. Ebenso wie die Eskimos sich bestreben, ihre Wohnungen an Spitzen zu legen, so befeißten sie sich auch, ihre Wohnungen so zu legen, daß sie, so viel als möglich, die Sonne genießen können.¹⁾ In allen Fällen, wo ich eine Wohnung, die nach Norden gewandt war, getroffen habe, ist das Land so flach gewesen, daß es den Sonnenstrahlen kein Hindernis darbot. Auch an der Ostküste Grönlands ist es leicht nachzuweisen, daß die Niederlassungen im großen und ganzen gegen Süd gewendet sind, selbst wenn es nicht immer so deutlich hervortritt, wie im Lindenow-Fjord.

Die Lage des Zeltplatzes Ekalumiut im Innern des Amitsuarsuk-Fjords ist gar nicht naturwidrig, trotzdem derselbe nicht an einer Landspitze liegt. Wie der Name sagt, wird der Zeltplatz durch ein lachsreiches Flößlein bedingt. Ekaluk bedeutet nämlich Lachs und miut — Mehrzahl von mio — Bewohner. Ekalumiut sagt also so viel als die Bewohner an einer Stelle, wo Lachse sich finden. An der West-

¹⁾ M. C. Engell: Undersøgelserne af Jakobshavns-Isfjord (Meddelelser om Grønland XXXIV, S. 208).

küste Grönlands findet sich eine große Anzahl solcher Lokalitäten mit Namen, die von Ekaluk abgeleitet sind. Gewöhnlich verweilen die Eskimos im Frühsommer nur in Zelten an den Lachsflüssen, während die Lachse stromaufwärts ziehen.

Während sonst alle Niederlassungen von Cap Farwel bis Angmagsalik auf Vorsprüngen liegen, scheint es, als ob einer der vielen Wohnplätze, derjenige am Sermilik-Fjord (nahe bei Angmagsalik) an einer ziemlich geraden Küste liegt. Wie der Name sagt — Sermek bedeutet Gletscher und lik „ausgestattet mit“ — mündet das Inlandeis in den Sermilik-Fjord; in solchen Fjorden gibt es gewöhnlich ein reges Leben von Seehunden, was auch durch die vielen Niederlassungen am Fjord bestätigt wird. Die gute Jagd macht es nicht so notwendig, daß die Niederlassung an einer Landesspitze liegt, wie wenn die Jagd nicht so ergiebig wäre.

Die Bewohner des Angmagsalik-Distrikts sollen übrigens nach Mitteilungen, die Dr. De Quervain mir gemacht hat, sehr umherstreifend sein, nicht weil es eigentlich notwendig ist, sondern um die Wanderlust zu befriedigen. Es soll z. B. nicht selten sein, daß ein Wohnplatz, der von seinen Bewohnern verlassen wird, das nächste Jahr von anderen Eskimos bewohnt wird.

Wie bekannt, ist jetzt die ganze Küste nördlich von Angmagsalik völlig unbewohnt. Soweit man nach den wenigen Untersuchungen ersehen kann, ist das Land sehr spärlich bevölkert gewesen. Die Überreste von Niederlassungen, die man gefunden hat, liegen im großen und ganzen an Vorsprüngen, Landspitzen und Inseln. Auf einer Karte liegt anscheinend eine Niederlassung im Scoresby-Sund an der ganz geraden Südseite der einen von den mittleren Inseln. In der Wirklichkeit liegt die Niederlassung an einer kleinen Insel. Nur an der Südküste des Germania-Landes liegen einige Niederlassungen an einer ziemlich geraden Küste. In dieser Gegend finden sich viele Reste von Niederlassungen. Wie in der Angmagsalik-Gegend ist die Bevölkerung sehr wanderlustig gewesen. Mitunter haben sie sich an nicht günstigen Stellen niedergelassen.

Der Treibeisstrom, der dicht an der Küste vorbeipassiert, bewirkt, daß die Niederlassungen wo möglich nicht gegen das offene Meer hingestreckt liegen, sondern, wo es Binnenmeere gibt, vorzugsweise gegen diese vorgestreckt liegen. In den Binnenmeeren kann im Sommer der Kajak, im Winter der Hundeschlitten unbehindert fortkommen. An der Außenküste hemmt das Treibeis sowohl im Sommer als im Winter jeden Verkehr. Und doch werden einige Niederlassungen getroffen, die an der Außenküste liegen; solche sind außer den Niederlassungen an der Südostspitze des Germania-Landes und anderen die zwei Niederlassungen südlich von der Nordostecke Grönlands. Wie die Eskimos sich hier durchgeholfen haben, ist schwierig zu erklären. Ganz gewiß bewirkt die Nordostecke Grönlands, daß das Treibeis nicht so hart an die Küste preßt; die Jagd auf Seetiere muß doch stark gehemmt gewesen sein. Wahrscheinlich haben die Eskimos Landjagd getrieben. Überhaupt haben wohl die

Nordost-Grönländer weit mehr die Landjagd betrieben als sonst in Grönland; wir müssen ja daran erinnern, daß gerade Ost-Grönland einen großen Reichtum an Moschusochsen besitzt. Die verschiedenen Expeditionen nach der Ostküste haben nicht unbedeutende Rudel getroffen. Dieser Umstand erklärt auch, warum man an den inneren Teilen des Dänemark-Fjords Überreste von dem Leben und Treiben der Eskimos getroffen hat. Ob die Eskimos einen länger dauernden Aufenthalt hier gehabt haben, ist nicht sicher; jedenfalls ist kein Winterhaus angetroffen worden.

Die Reste eines solchen fand dagegen der berühmte Forscher Nathorst an den inneren Teilen des Franz-Josefs-Fjords. Nur im Igaliko-Fjord und in einem Nebenfjord sind Niederlassungen von einer ähnlichen Lage getroffen worden. Die Existenz der Bewohner dieser zwei Niederlassungen ist auf Viehwirtschaft basiert; von der Seehundjagd ist sie ganz unabhängig. Auch die früheren Bewohner des Winterhauses am Franz-Josefs-Fjord können nicht von Seehundjagd gelebt haben, dazu wäre die Lage allzu ungünstig. Dagegen haben sie sicherlich eine ausgedehnte Landjagd betrieben.

Resumieren wir nun unsere Beobachtungen, so geht hervor, daß die Niederlassungen sowohl an der Westküste als an der Ostküste Grönlands gewöhnlich so weit als möglich gegen das Meer oder den Fjord vorgeschoben liegen. Diese Lage ist die denkbar günstigste für die Jagd auf Seetiere. Wenn die Niederlassungen nicht immer so weit vorgerückt liegen, als man es erwarten sollte, sind gewisse physikalische Verhältnisse Schuld daran (Eispressungen, Terrainverhältnisse u. a.). Eigentliche Ausnahmen von der Regel sind sehr spärlich; man kann wohl nur zwei Arten von Ausnahmen aufstellen: nämlich die auf Viehwirtschaft begründeten Niederlassungen im Innern einiger südgrönländischen Fjorde und die Niederlassungen, die auf Landtierjagd basiert sind, in Nordost-Grönland. Bisher ist von der letzten Art nur ein Beispiel gefunden. Die Sommerzeltorte an lachsreichen Flüssen, oft im Innern der Fjorde, können nicht als eigentliche Niederlassungen betrachtet werden. Der Aufenthalt hier ist nur ein ganz kurzdauernder. Die eigentlich eskimoischen Niederlassungen sind selbstverständlich durch die Winterhäuser markiert. Der kurze Sommer ist für den Eskimo eine Zeit des Umherstreifens; ist die Erwerbsquelle an einem Ort erschöpft, so zieht er nach einem anderen Ort.

II. Die Bevölkerungszahl Grönlands früher und jetzt.

Die ganze Küste Grönlands ist oder war mindestens früher bewohnt, insofern sie nur bewohnbar ist, d. h. nicht von Gletschern bedeckt. Von solchen unbewohnbaren Strecken gibt es eigentlich nur eine größere, die Melville-Bucht, wo sich nur wenige Inseln und Nunataks finden und wo das Meer stets von Eis vollgepackt ist. Sonst aber finden sich längs der ganzen Küste Hausruinen und Zeltringe;

letztere sind Kreise von Steinen zur Befestigung der Zelte. Selbst an der Nordküste, wo doch das Meereis dicht an das Ufer gepreßt wird und wo die helle Zeit sich nicht viel über ein Halbjahr erstreckt, hat man im Hagen-Fjord (etwa 82° N) solche Überreste gefunden. Auch an der Ostküste, wo freilich die helle Zeit länger ist, wo aber sonst die Eispressungen ebenso stark sind wie im Norden, werden hie und da Ruinen getroffen. Die Menschen selbst sind jetzt von diesen unwirtlichen Küsten verschwunden, aber noch Scoresby (1882) traf an der Küste nördlich vom Scoresby-Sund Wohnungen usw. als deutlichen Beweis dafür, daß hier noch Menschen lebten oder jedenfalls neuerdings gelebt hatten. Im folgenden Jahr (1823) traf Clavering Eskimos auf der nach ihm benannten Insel. Später ist nördlich von Angmasalik kein Eskimo angetroffen worden. Sie sind entweder ausgestorben oder haben sich nach Süden zurückgezogen und in dem südlichsten der großen Fjordgebiete, Angmagsalik, niedergelassen. Die helle Zeit ist hier lang und in dem Fjord sind die Eskimos von Eispressungen verschont. Es ist wohl gerade das Anpressen des Meereises gegen das Ufer, wodurch der Zutritt zum Meer versperrt wird, welches bewirkt hat, daß die Eskimos, die noch 1884 am südlicheren Teil der Ostküste wohnten, teils gegen Norden zum Angmagsalik-Fjord, teils gegen Süden zur südlichen Westküste wanderten. An der Nordwestecke Grönlands haben die Eskimos sich jetzt gegen Süd zusammengedrängt; übrigens ist es wohl hier nicht das Eispressen, sondern vielmehr die Länge der dunklen Zeit, welche die Verschiebung bewerkstelligt hat. Die schwer überschreitbare Melville-Bucht setzt hier eine Schranke. Die Bevölkerung hat sich nördlich von Cap York niedergelassen.

Die Geneigtheit der Eskimos zum Wandern nach Süden darf man nicht einer Verschlechterung des Klimas zuschreiben. Wenn Eckholm¹⁾ sagt: „Thus seems as if the Esquimaux have wandered to the south, which may be considered as still a proof that the climate in Grönland has deteriorated,“ kann ich ihm nicht beistimmen. Nach Untersuchungen, die ich aus meteorologischen Beobachtungen, die beinahe bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zurückgehen, vorgenommen habe, ist keine Verschlechterung des Klimas nachzuweisen, auch kann man nicht mit Sicherheit sagen, daß das Klima des 14. und 15. Jahrhunderts schlechter als das jetzige gewesen sei. Die Beschreibungen im „Königsspiegel“²⁾ (*Speculum regale*) deuten darauf hin, daß die Lage des Inlandeises sich nicht wesentlich verändert hat. Heutzutage wie damals kann das Vieh in Süd-Grönland im Freien leben.

Es finden sich also in Grönland drei Bevölkerungszentren: an der Westküste, am Angmagsalik-Fjord und am Smith-Sund. Von diesen werden wir hier hauptsächlich die Zahl der Bevölkerung an der Westküste betrachten. Über die Bevölkerung am Angmagsalik-

¹⁾ N. Ekholm, On the variations of the climate (*Quarterly Journ. R. Mit. Soc.*, vol. XXVII, Sept., S. 51).

²⁾ Grönlands historische Mindesmärker, III. S. 329.

Fjord und am Smith-Sund ist uns nichts aus älteren Zeiten bekannt, und über die Smith-Sund-Eskimos ist außerdem unser Wissen betreffs des jetzigen Standes sehr mangelhaft.

Über die Zahl der früheren Bewohner der jetzt unbewohnten Strecken wissen wir keineswegs etwas Genaues. Aus der Zahl der Ruinen usw. kann man natürlich einigermaßen auf die Zahl der Einwohner schließen. Nun ist freilich zu bemerken, daß ein Fischer- und Jägervolk wie das eskimoische wenig sesshaft ist; unablässig wechseln sie den Wohnort; selbst die Winterhäuser sind ja bald aufgeführt. Eine größere Zahl von Ruinen entspricht also gar nicht einer größeren Zahl von Bewohnern. Auch können die Ruinen und andere Überreste von verschiedenen Zeitpunkten herrühren. Aus sprachlichen Gründen scheint es, als ob die Bevölkerung Ost-Grönlands von Nord gekommen sei, ja selbst die Bevölkerung Südwest-Grönlands (in der Julianehaab-Gegend) ist von der Ostseite, also nördlich um Grönland herum eingewandert. Die Nord- und Ostküste Grönland ist also nichts als ein Durchgangsgebiet für die Eskimos, die nach nördlicheren und günstigeren Gegenden vordrangen. Spätere Expeditionen haben solche Wanderungen wahrgenommen.

Mit Ausnahme der großen Fjordkomplexe (Franz-Josefs-Fjord, König Oskars-Fjord, Scoresby-Fjord), wo vielleicht eine größere Zahl sich gleichzeitig aufgehalten hat, ist wohl sonst die Zahl der Bewohner der jetzt unbewohnten Nord- und Ostküste eine geringe gewesen. Hie und da haben so viele Individuen, als zwei bis drei Weiberbote zu füllen imstande waren, sich niedergelassen.

Wir wenden uns nun zu den heutzutage bewohnten Küsten.

Die Bevölkerung am Smith-Sund wurde 1903 auf rund 200 geschätzt. Ob diese Zahl in Abnahme oder Zunahme ist, kann ich nicht feststellen, weil man nur diese eine Schätzung hat. Auch findet eine lebhaftere Auswechslung mit den Bewohnern der anderen Seite des Smith-Sunds statt. Herrscht also in mehreren Hinsichten Unsicherheit bezüglich der Zahl der Smith-Sund-Eskimos, so sind wir dagegen über die Bevölkerungsverhältnisse am Angmagsalik — jedenfalls in den letzteren Reihen von Jahren — besser unterrichtet. Der erste Europäer, welcher die unwirtliche Ostküste besuchte, war der dänische Seeoffizier G r a a h; er schätzte die Bewohnerzahl südlich von Angmagsalik auf 600 im Jahre 1829, aber nur auf 480 im Jahre 1832.¹⁾ 1884 wurde die Zahl von dem Katecheten Johannes H a n s e n,²⁾ Begleiter einer dänischen Weiberbootexpedition, zu 135 summiert. Wenn die Auffassung G r a a h's richtig ist, so ist die Bevölkerung an der südlichen Ostküste erheblich zurückgegangen. Die Abnahme ist durch Auswanderungen entstanden. Ein Teil ist nach der Westküste gezogen (von 1832 bis 1884 sind 274 von der Ostküste nach Friedrichstal an der Westküste gekommen). Nach den Untersuchungen des

1) Graah, Undersøgelsesrejse til Østkysten af Grönland, S. 118.

2) Meddelelser om Grönland, 10. Bd., S. 200.

oben genannten Johannes Hansen ist ein anderer Teil nach Angmagsalik gezogen. Die südliche Ostküste ist nun ganz unbewohnt, indem ein Teil der genannten 135 Personen an der Westküste, ein anderer Teil am Angmagsalik sich niedergelassen hat. Am Angmagsalik wohnten im Jahre 1884 413 Eskimos. 1905 war die Zahl 501. Selbst wenn die Bevölkerung durch die eben erwähnte Einwanderung von der südlichen Ostküste zugenommen hat, so scheint es doch, als ob im allgemeinen die Bevölkerung Angmagsaliks in schwacher Zunahme begriffen ist.

Rund wohnen also etwa 700 Personen am Angmagsalik und am Smith-Sund. Anscheinend ist es merkwürdig, daß die Eskimos von Smith-Sund gegen Nord und nicht gegen Süd gewandert sind. Früher ist auch behauptet worden, daß die Eskimos der Ostküste von der Westküste und nicht von Nord gekommen sind. Man hat dabei das wichtige geographische Verhältnis übersehen, daß auf der etwa 300 km langen Küstenstrecke der Melville-Bucht nur wenige Inseln und Halbinseln (Nunataks) zu finden sind; der weitaus größte Teil der Küste ist vom Inlandeis bedeckt. Außerdem ist das Meereis im Winter wegen der vielen Eisberge und des Kalbeises uneben und für Hundeschlitten nicht besonders fahrbar. Im Sommer ist die Bucht für eskimoische Boote (Kajaks und Umiaks) ganz unfahrbar. Der andere Weg nördlich um Grönland ist dagegen einladender, hier ist gewöhnlich ein ziemlich breites, von Eis unbedecktes Außenland; nur an einer Stelle wird die Küste von dem etwa 100 km breiten Humboldt-Gletscher versperrt, hier aber können die Eskimos auf der anderen Seite des Kane-Bassins gegen Nord vordringen.

Die Hauptmasse der Bewohner Grönlands wohnt an der Westküste von deren Südspitze (60° n. Br.) bis zur Melville-Bucht (73°), und hier liegt eine ziemlich lange Reihe von Volkszählungen vor, so daß man die Verschiebungen in der Zahl leicht beobachten kann. Wie bekannt, ließ sich der Missionär Hans Egede 1721 dicht bei dem jetzigen Godthaab nieder, die Kolonisierung oder richtiger die Besetzung des Landes geschah ziemlich langsam. Die nördlichste Kolonie (Haupthandelsplatz) wurde 1771 bei Upernivik angelegt und die südlichste 1776 bei Julianehaab. Bereits 1723 wurde die Zahl der Eskimos der Westküste Grönlands von Hans Egede auf 30.000 geschätzt. Schwere Epidemien verheerten später die Ansiedlungen, so daß die Volkszahl sich ganz enorm verminderte. 1761 war die Zahl auf 10.000 oder darunter gesunken. Crantz¹⁾ hat uns über diese Schätzung folgendes mitgeteilt: „Bei dieser Gelegenheit will ich eines Kaufmannes, der viele Jahre im Lande gewesen und durch die Grönländer von allen Orten so ziemlich zuverlässige Nachrichten eingezogen hat, möglichst genaue Berechnung der Anzahl der Grönländer auf der Westseite einführen. Er findet in seinem Handelsbezirk von etwa zwanzig Meilen

¹⁾ David Crantz, *Historie von Grönland*. 1765, I, S. 17.

In Kellengeit	90	Einwohner
„ Karaiak	20	„
„ Amdralik	8	„
„ Kooköerne	10	„
„ Kangek	11	„
„ Neu-Hernhut	440	„
„ Godthaab	200	„
„ den Fjorden des Baes-Reviés .	68	„
„ Pissungbik	110	„
	<hr/>	
	957	Einwohner,

die beständig da wohnen; den hin- und herreisenden Südländer kann man nicht rechnen. Wenn man nun annimmt, daß das Land auf zweihundert Meilen lang bewohnt ist und man wollte auf zwanzig Meilen tausend Seelen rechnen, in Anbetracht dessen, daß der Süden und Norden volkreicher ist, so kommen nur tausend Seelen heraus. Gedachter Kaufmann will aber wegen der vielen öden Plätze nur siebentausend gelten lassen und behauptet, daß 1730 die grönländische Nation dreißigtausend und im Jahre 1746, da er den ersten Überschlag machte, noch zwanzigtausend stark gewesen und folglich seitdem fast um zwei Drittel, wenigstens um die Hälfte abgenommen habe.“

Diese Schätzungen sind selbstverständlich an und für sich unsicher; doch sind sie beachtungswert, weil die Ergebnisse recht wahrscheinlich sind; doch sind vielleicht die zwei ersten Schätzungen etwas zu hoch.

Eine eigentliche Volkszählung wurde erst 1789¹⁾ veranstaltet. Die Anzahl wurde damals auf 5122 veranschlagt. Wie genau die Zählung ausgeführt ist, wird nicht erwähnt.

Die folgenden Daten sind aus einem Protokoll ausgezogen, welches der kgl. Direktor der Verwaltung Grönlands Ryberg mir zu benutzen gütigst erlaubt hat. Die Tafel gibt also ein vollständiges Bild über die Veränderung der Bevölkerungszahl. Die Tafel enthält nur die eigentliche eskimoische Bevölkerung; die dänischen Beamten und Funktionäre sind zumeist nicht mitgerechnet. Die Zahl beträgt durchschnittlich 200 Personen. Zu dieser Tafel ist zu bemerken, daß die ersten Angaben der Volksmenge — wie erwähnt — mehr oder minder unsichere Schätzungen sind. Selbst die ersten Zählungen (1789—1805) sind nicht ganz genau, weil man noch nicht die genaue Zahl der ungetauften Eskimos kannte. Erst von 1820 sind die Zahlen genau. Die Europäer sind teils dänische Beamte, teils Arbeiter im Kryolithbruch bei Iirglut. Für die Berechnung der Prozente ist zu bemerken, daß 1805 das Fiskernäs zu Godthaab (nun zu Friederichshaab) gerechnet ist und die Kronprinzen-Insel zu Egedesminde (nun zu Godhavn).

¹⁾ Collin, Efterretninger om Grönland, uddragne af Collegialakten af Aarene fra 1798 til 1807 (Skandinavisk Litteraturselskabs Skrifter 1809, S. 219).

	Julianshaab	Frederikshaab	Godthaab	Sukkertoppen	Holstensborg	Syd - Grönland	Egedesminde	Godhavn	Kristianshaab	Jakobshavn	Ritenbenk	Umanak	Upemivik	Nord - Grönland	Ganz Grönland	Europaer
	1723	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	30 000	.
	1746	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	20 000	.
	1761	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7 000	.
	1789	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5 122	.
30. Juni	1805	1819	579	712	277	129	3516	390	182	483	270	408	348	449	2530	6 046
—	1813	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6 583
—	1820	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6 286
—	1830	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6 997
—	1834	.	.	.	.	4888	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7 356
—	1840	2165	602	1157	529	677	5130	666	217	395	285	367	489	328	2747	7 877
—	1845	.	.	.	.	5532	.	.	.	.	.	.	.	.	2969	8 501
—	1855	2561	708	1258	768	837	6132	856	291	462	336	375	672	524	3516	9 648
1. Okt.	1860	2598	769	1181	697	664	5909	926	275	517	381	372	690	578	3739	9 648
—	1870	2531	774	964	759	539	5567	985	236	478	427	437	777	679	4019	9 586
—	1880	2267	752	914	950	574	5457	1001	205	489	418	487	912	751	4263	9 720
31. Dez.	1881	2280	757	926	933	588	5484	984	211	490	404	489	885	754	2417	9 701
—	1882	2242	771	947	949	594	5503	12	13	495	395	485	908	758	4254	9 757
—	1883	2280	778	947	958	603	5566	998	211	501	411	478	909	770	4278	9 844
—	1884	2290	743	922	941	573	5469	1023	212	486	413	487	931	776	4328	9 797
—	1885	2321	748	913	941	577	5500	1045	218	511	410	480	948	802	4414	9 914
—	1886	2326	757	910	921	572	5486	1051	216	540	420	495	946	829	4497	9 983
—	1887	2413	760	921	915	577	5586	1095	222	496	439	490	964	830	4536	10 122
—	1888	2468	786	919	930	576	5679	1065	259	470	437	494	980	839	4542	10 221
—	1889	2432	780	921	915	566	5614	1061	259	473	452	491	982	845	4563	10 177
—	1890	2460	764	901	945	566	5636	1072	279	494	451	481	988	853	4618	10 254
—	1891	2499	754	892	962	584	5691	1060	301	478	467	484	993	770	4553	10 244
—	1892	2459	758	858	972	587	5634	1042	299	490	476	492	1004	770	4573	10 207
—	1893	2454	775	860	992	596	5677	1079	297	515	479	489	1039	793	4691	10 368
—	1894	2476	777	881	924	620	5678	1116	308	490	490	482	1054	809	4749	10 427
—	1895	2536	799	886	932	624	5777	1146	304	501	510	479	1093	829	4862	10 639
—	1896	2575	799	895	951	638	5858	1170	304	489	528	395	1169	842	4897	10 755
—	1897	2584	814	901	975	655	5929	1187	300	492	528	398	1136	826	4867	10 796
—	1898	2570	820	891	974	661	5916	1220	297	492	531	410	1159	851	4960	10 876
—	1899	2620	815	918	951	647	5951	1223	296	485	540	415	1194	870	5023	10 974
—	1900	2694	813	920	953	652	6032	1257	282	495	551	413	1210	878	5086	11 118
—	1901	2735	805	940	963	673	6116	1265	294	487	561	429	1224	907	5167	11 283
—	1902	2789	800	957	965	685	6196	1280	282	498	577	453	1241	926	5257	11 453
—	1903	2821	795	974	957	693	6240	1306	270	498	582	462	1269	910	5297	11 537
—	1904	2873	815	986	977	712	6363	1379	266	473	580	489	1295	945	5427	11 790
—	1905	2916	808	993	1007	696	6420	1432	267	477	588	491	1319	965	5539	11 959
—	1906	2928	815	1031	1018	712	6504	1453	268	487	577	507	1326	962	5580	12 084
—	1907	2902	810	1034	1060	705	6511	1469	262	485	585	522	1349	983	5655	12 166
—	1908	2935	829	1049	1055	705	6573	1499	270	503	575	526	1372	1001	5746	12 319
Wachstum % 1805—1905	60	40	40	264	440	83	267	47	÷1	118	20	279	115	119	98	.

Die Ursache des enormen Rückganges der Volksmenge von 1723 bis 1761 ist hauptsächlich in schweren Epidemien (Blattern) — von den Dänen eingeführt — zu suchen.

Die Bevölkerung hat sich von 1805 bis 1905 beinahe verdoppelt, aber die verschiedenen Distrikte sind sehr verschieden gewachsen. Wie man bemerkt, haben die südlichsten Strecken bis 65° n. Br. nur ein geringes Wachstum (40—60%). Dagegen hat die Küstenstrecke von 65° n. Br. bis etwa 68½° (Egedesminde) eine größere Zunahme (264—440%). Die Bevölkerungszahl um die Diskobucht zeigt nur ein geringes Wachstum, eine kleine Strecke ist sogar im Rückgang. Von den zwei nördlichsten Distrikten weist Umanak ein starkes Wachstum (279%), Upernivik ein schwächeres (115%) auf. Mit Ausnahme einzelner Perioden (1860 bis 1880) ist die Bevölkerung in einem recht gleichmäßigen Wachstum, von 1805 bis 1855 60%, von 1855 bis 1905 24%.

Ein Jägervolk erreicht früher sein Maximum der Bevölkerungszahl als andere höhere Kulturvölker. Wenn die Zunahme in Süd-Grönland und an der Diskobucht im Verhältnis zu den anderen Stellen in Grönland geringer gewesen ist, so liegt es wahrscheinlich daran, daß Süd-Grönland und die Diskobucht bereits 1805 so dicht bevölkert gewesen war, daß eine größere Zunahme nicht mehr möglich war, so lange nicht andere Erwerbsquellen gefunden waren. An den anderen Stellen hat die Ausnutzung des Reichtums der Fahrwässer noch nicht seine Grenze erreicht. Man sollte glauben, daß die jetzigen Erwerbsquellen unter der großen Zunahme der Bevölkerung versagen mußten. Das ist aber nicht der Fall. Statistisch hat der Direktor Ryberg nachgewiesen, daß in Westgrönland die Zahl der erlegten Seehunde pro Kopf keineswegs abgenommen hat.¹⁾ Hierbei ist daran zu erinnern, daß die Fanggeräte stets vervollkommen werden (Feuerwaffen). Die Zahl der Seehunde, welche die grönländischen Eskimos erlegen, ist also verschwindend im Vergleich mit der Menge, die sonst zugrunde geht. Einige eskimointeressierte Leute sind doch der Meinung, daß man für die Eskimos andere Erwerbsquellen aufsuchen muß. Solche Veranstaltungen scheinen bis jetzt ziemlich überflüssig gewesen zu sein und sie sind auch an der Gleichgültigkeit der Eskimos gescheitert.

Die große Zunahme, die ja mit europäischen Verhältnissen vergleichbar ist, zeigt, daß die Verwaltung Grönlands zweckmäßig sein muß. Andere Völker auf einer ähnlichen Kulturstufe sind ja im starken Rückgang. Wir können in dieser Beziehung K. Hassert²⁾ zitieren: Seit 1829 sind 7/8, wenn nicht 9/10 der Indianer der Hudson-Bai erlegen; 1744 gab es 20.000 Kamtschadalen, während 1850 nicht mehr als 2000 übrig waren. Nun liegt ja die grönländische Nation

1) Det grönländske Selskabs Aarskrift 1906, S. 41.

2) K. Hassert, Die Nordpolargrenze der bewohnten und unbewohnten Erde (Petermans Mitteil. 1891, S. 151).

abgesondert und das Land bietet für höhere Kulturstufen nicht viele Anhaltspunkte. Die Verwaltung hat aber auch das Ihrige getan, um die Nation vor feindlichen Eingriffen zu schützen. Die Eskimos sind z. B. deswegen auch ziemlich frei von verheerenden Krankheiten gewesen. 1808 wurden doch die Blattern — wahrscheinlich von einem englischen Walfischschiffe — eingeführt. Allein in Holsteinsborg und dem Nachbarorte überlebten von 400 Menschen nur 42 die Epidemie. Man kann sich leicht denken, was allein das Vorbeugen der Epidemien für das Wachstum einer Bevölkerung wie die eskimoische zu sagen hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Engell M. C.

Artikel/Article: [Anthropogeographische Studien aus Grönland, 237-247](#)